

Leseprobe aus organ 3/2011

© Schott Music, Mainz 2011

Jehan Alains erste Interpretinnen

Ein Beitrag zur frühe(sten) Rezeptions- geschichte seiner Orgel- und Klaviermusik

Zum 100. Geburtstag des französischen Komponisten

Von Helga
Schauerte-
Maubouet,
Paris

Am Montag, den 8. April 1940, um drei Uhr nachmittags, übertrug der Sender „Poste National Radio-Paris“ eine seiner ersten Orgelmusikaufzeichnungen. Im Einsatz an der Kriegsfront hörte Jehan Alain, zwei Monate vor seinem Tod drei seiner eigenen Kompositionen im Rundfunk. Noëlie Pierront spielte an der Mutin-Cavaillé-Coll-Orgel (30/III/P) der Schola Cantorum in Paris neben Werken von J. S. Bach solche von Alain: die ein Jahr zuvor bei Leduc verlegten *Trois Pièces: Variations sur un thème de Clément Jannequin* AWW 99 (1937), *Le Jardin suspendu* AWW 63 (1934) und *Litanies* AWW 100 (1937). Voller Begeisterung und Rührung über das, was er an seinem Feldposten vernommen hatte, drückte Jehan Alain der Interpretin seinen Dank mit den folgenden Worten aus: „Ich kann Ihnen die Freude nicht beschreiben, mit der ich Ihnen zugehört habe. Ich bin erstaunt. Ich hatte zugegebenermaßen in dem Glauben gelebt, dass meine Musik eher ein klangliches Divertimento, Linien- und Harmonienspiel, eher eine Zwischenspeise als eine Hauptspeise, Solidität der Konstruktion, darstellt. Und Sie haben daraus etwas Klassisches gemacht! Ihre rhythmische Festigkeit hat mich begeistert.“¹

Wer waren überhaupt die frühesten Interpretinnen, die die Musik des am 20. Juni 1940 bei der Verteidigung der Loire-Stadt Saumur gefallenen 29-jährigen Franzosen aufführten und sich engagiert öffentlich für diese einsetzten? Und welche Bedeutung hatten diese für die weitere Verbreitung bzw. Überlieferung seines kompositorischen Schaffens? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der folgenden Gedanken.

Im Zuge meiner musikwissenschaftlichen Forschung zu dem Komponisten hatte ich das Glück, gleich mehreren dieser Alain-InterpretInnen „der ersten Stunde“ persönlich zu begegnen: Neben bekannten Namen wie André Marchal, Jean Langlais, Gaston Litaize, Pierre Segond oder Marie-Louise Girod, Denise Launay und Virginie Schildge-Bianchini² rücken hier insbesondere jedoch drei weniger bekannte, künstlerisch gleichwohl herausragende Frauengestalten ins Blickfeld des Betrachters, wenn es um die Frage geht wer, sich als Interpret(in) auf ganz außergewöhnliche Weise um Jehan Alains Orgel- und Klaviermusik bleibende Verdienste erworben hat: nämlich Noëlie Pierront, Geneviève Denis-Poirier und Lola Bluhm-Souberbielle.

Noëlie Pierront (1899-1988)

Die um zwölf Jahre ältere einstige Kommilitonin Alains besuchte gemeinsam mit diesem ab 1930 am Pariser Conservatoire die „classe de fugue“ bei Georges Causade, dem späteren Widmungsträger von Alains *Prélude et Fugue* AWW 107 (1935/38). Sie erhielt dort 1932 (Jehan Alain 1933) den „Premier Prix“. Zu jenem Zeitpunkt hatte Noëlie Pierront ihr Orgelstudium bereits abgeschlossen. Sie hatte ihren ersten Orgelunterricht bei Abel Decaux, Louis Vierne und Vincent d'Indy erhalten und setzte die instrumentale Ausbildung sodann am traditionsreichen Pariser Conservatoire bei Eugène Gigout und (ab 1926) bei Marcel Dupré fort. Dort erhielt sie 1928 ebenfalls den „Premier Prix“. Nach einer zweijährigen Amtszeit als Organistin der Pariser Kirche



„Wenn ich nicht mit dem Leben davonkommen sollte, werde ich zumindest eine erstklassige Interpretin haben, an die ich hoffentlich, wenn es mir meine Zeit erlaubt, alle Spielangaben weiterleiten kann ...“³

Jehan Alain am 29. April 1940 von der Kriegsfront über die Organistin Noëlie Pierront

Saint-Germain-des-Prés wurde sie 1929 an die Kirche Saint-Pierre-du-Gros-Cailou berufen, wo sie bis 1970 tätig war.

Pierront unterrichtete von 1925 bis 1932 das Fach Solfège (Solmisation; Gehörbildung) an der von Alexandre Guilmant und Vincent d'Indy gegründeten Schola Cantorum in Paris, wo sie später selbst auch als Editorin tätig wurde; u. a. erarbeitete sie zusammen mit Jean Bonfils 1962 eine *Nouvelle Methode d'orgue*, die im stilistischen Bereich erstmalig eine historische Orientierung aufwies. Pierront assistierte Jehan Alain hin und wieder bei der rhythmischen Notierung seiner Musik. Alain dankte ihr für diese Hilfe im Autograph der *Aria* im Januar 1939 ausdrücklich mit einer Widmung: „à Noëlie Pierront pour la remercier de m'avoir prêté une oreille attentive“ (Noëlie Pierront in Dankbarkeit für ihr aufmerksames Zuhören zugeeignet).

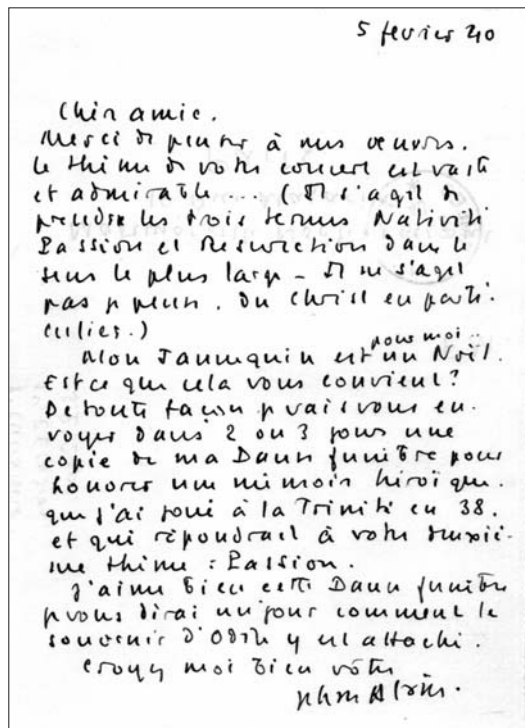
So unglaublich es erscheinen mag: die einzige handschriftliche Überlieferung der *Aria*, Alains letztem Orgelwerk, sowie von seinem Hauptwerk, den *Trois Danses (Joies – Deuils – Luttés)*, das heute als eines der wegweisenden, emblematischen Werke der französischen Moderne allgemein anerkannt wird, verdankt die Nachwelt der Umsicht von Noëlie Pierront. Die Organistin hatte Anfang 1940 ihrem Freund gegenüber den Wunsch geäußert, die „Sarabande“, den zweiten der *Drei Tänze*, für ein künftiges Konzertprogramm einstudieren zu wollen. Jehan Alain hatte den besagten Satz, der zu diesem Zeitpunkt als einziger der *Drei Tänze* in einer Orgelfassung vorlag, im Februar 1938 in der Pariser Kirche Sainte-Trinité ur-

aufgeführt. Am 5. Februar 1940 sichert Jehan Alain der Organistin von der Front aus zu, er würde ihr „in zwei oder drei Tagen“ eine Abschrift von dieser „Danse funèbre“ (*Deuils*) zukommen lassen (vgl. Abb. auf Seite 32). Zwei Tage später jedoch teilt er seiner Frau Folgendes mit: „Ich habe damit begonnen, die *Trois Danses pour orchestre* abzuschreiben. Weil mich das Kopieren immer langweilt, zudem, wenn es sich um 40 Seiten handelt (ich habe nur ein einziges Exemplar), mache ich gleichzeitig eine Fassung für Konzertorgel. Das wird ein komfortables Virtuosenstück.“⁴ Anstelle der zugesagten Kopie der „Danse funèbre“ erhielt Pierront wenige Monate später per Post die Orgelfassung des gesamten dreisätzigen Werks. Sie erhielt das wertvolle, 25 Seiten umfassende (einzige!) Orgelmanuskript kurz vor Ausbruch der für Alain tödlich endenden militärischen Offensive.

Wenige Monate später, am 23. März 1941, spielte Pierront aus dieser Vorlage die erste Gesamtaufführung des noch unveröffentlichten Triptychons. Eine große Menschenmenge hatte sich zu diesem von ihr initiierten ersten Gedenkkonzert *in memoriam* des viel zu jung verstorbenen Komponisten in der Pariser Kirche Saint-Germain-des-Prés eingefunden. Das Programm umfasste neben den *Trois Danses* AWWV 119 (1937/40) auch die *Aria* AWWV 120 (1938), die *Deux Danses à Agni Yavishta* AWWV 61 (1932–34), das *Postlude pour l'Office de Complies* AWWV 13 (1930) und *Climat* AWWV 64 (1932), zusätzlich auch

Jehan Alain

**Noëlie Pierront,
ca. 1940**



**Oben: Jehan Alain, Brief (Autograf) vom
5. Februar 1940 an Noëlie Pierront**

**Rechts: „Transcrit aux armées, Jehan Alain“:
„Trois Danses“, letzte Seite des Autographs,
das der Komponist 1940 von der Front an
Noëlie Pierront gesandt hat**



einige Vokalwerke sowie Kammermusik. Diese Gedenk-
aufführung löste u. a. auch ein breites Echo in der Pa-
riser Presse aus, wobei insbesondere der rhythmische
Aspekt der Tänze als exotisches Kuriosum auf der Or-
gel herausgestellt wurde. *Le Nouveau Temps* schreibt
dazu: „Am meisten war man von dem sonderbaren Ak-
zent der *Deux Danses à Agni Yavishta* beeindruckt, wo
Alain mit etwas geringerer zerebraler Schärfe dieselben
entfernten Horizonte anzustreben scheint wie Messiaen.“⁵
La Liberté du Sud-Ouest fügt hinzu: „Was einen
aus der Fassung bringt, ist, dass der Rhythmus keinem
Gesetz unterworfen ist. Man findet Takte mit fünf oder
sieben Zählzeiten vor, an die unsere Ohren nicht ge-
wöhnt sind, und die exzessiv kurzen aufeinander folgen-
den und sich unzählige Male wiederholenden Motive er-
innern an jene traurigen und sehnsuchtsvollen Melodien
des afrikanischen Busches.“⁶ Die Wochenzeitschrift
L'Information musicale beschließt ihren Nachruf mit:
„Großartige Orgelmusik, die Noëlie Pierront – bei sei-
ner letzten Beurlaubung hatte Alain sie als seine ‚ideale‘
Interpretin anerkannt – skrupellos darstellte, eine Künst-
lerin, die nicht nur eine solide maskuline Technik, son-
dern zusätzlich Sinn für Detail, Pittoreske und Poesie
aufweist, der manchem ihrer Kollegen verloren geht.“⁷

Das Konzert wurde im gleichen Jahr am 22. Juni in
Saint-Germain-en-Laye, Alains Geburtsstadt, wiederholt,
und Noëlie Pierront interpretierte die *Trois Danses* ein
drittes Mal am 1. November 1941 im Palais de Chaillot
in Paris. Diese Gedenkkonzerte, welche die Organistin
in enger Zusammenarbeit mit Albert Alain (1880-1971),
Vater und Nachlassverwalter von Jehan, durchführte,
gaben den entscheidenden Impuls zur Veröffentlichung
von Jehan Alains gesamtem Œuvre für die Orgel im Jahr
1943 durch den Pariser Verlag Alphonse Leduc. Im No-
vember 1948 organisierte Noëlie Pierront mit den zwei
Musikautographen aus ihrem Besitz (*Trois Danses*; *Aria*)
und mit weiteren persönlichen Dokumenten eine erste
Ausstellung zu Jehan Alain in der Musikabteilung der
Bibliothèque Nationale in Paris. In zahlreichen Konzer-
ten im In- und Ausland programmierte sie bis zum Jahr
1973 (Radio France Musique, Studio 104) regelmäßig
Werke ihres früh verstorbenen Freundes ...

... mehr erfahren Sie
in Heft 2011/03